

Zur Fortentwicklung des Marxismus als politische Philosophie des praxis- und dialektischlogischen Realismus und Humanismus ¹

Vorbemerkungen

Der vorliegende Beitrag entstand aus einer Untersuchung zum dialektischen Praxis-, Natur- und Zukunftsdenken im Anschluss an Karl Marx, G.H. Mead und Ernst Bloch sowie im Verhältnis zu G.W.F. Hegels Geistphilosophie. Den Anstoß gab der 200. Geburtstag von Friedrich Engels, der an dessen Arbeiten zur „Dialektik der Natur“ erinnerte. Die Absicht war, nach Jahrzehnten der Auseinandersetzung mit der Problematik, ein Resümee zur Frage der Dialektik zu ziehen. Im Grundlagenwerk „Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert“ (Müller 2021) war dazu ein systematischer, konstitutionstheoretischer Ansatz entwickelt worden.

Im Zuge der Bearbeitung drängte es dazu, den Wirklichkeitssinn des dialektischen Praxisdenkens begrifflich und methodisch weiter gehend zu verdeutlichen und zudem die heutige gesellschaftlich-geschichtliche Situation zu umreißen. Schließlich liegt ein Entwurf, wenn man so will ein Manifest zur Fortentwicklung der politischen Philosophie vor, das in einen zeitdiagnostischen und programmatischen Schlussteil mündet. Die Gliederung in 11 Thesen oder Abschnitte kann die Diskussion erleichtern. Statt Zitierungen finden sich im Anhang Lesetipps und Hinweise auf Forschungsquellen.

(1) Zur Fortentwicklung des Praxis- und Marxismusdenkens im Praxiskonzept

Die Probleme des Marxismus und die Krise der gesellschaftlichen Linken, überhaupt die problematische Lage der sozialen Opposition und Emanzipationskräfte in westlichen Sozialstaaten, verweisen auf denkgeschichtlich nicht zureichend beantwortete und teils schwierige Grund- und Orientierungsfragen. Lösungen sind nicht nur in einzelnen Korrekturen zu finden und betreffen nicht nur die europäische Region: Es geht jetzt um eine Fortentwicklung des Praxis- und Marxismusdenkens, ganz entschieden *aus der Marxschen Wurzel* und auf dem Niveau der gesellschaftlichen und internationalen Verhältnisse, Konflikte und Kämpfe unserer Zeit.

Im Kern geht es um die Überwindung gewöhnlicher oder auch dogmatischer Auffassungen von Dialektik, Materialismus und Marxismus und die Ausformung eines integralen, dialektischen Praxis-, Natur- und Zukunftsdenkens. Von da steht auch die Weiterbildung politökonomischer *Kritik* und fortgesetzter Kapitalismuskritik zu einer uneingeschränkten, leistungs- und zukunfts-fähigen Wissenschaft der politischen Ökonomie an. Die Entwicklung der entsprechenden praxiswissenschaftlichen Analytik sollte wesentlich zur Klärung und Orientierung in der verwirrenden, gesellschaftlich, geopolitisch und planetarisch bedrohlichen Weltsituation beitragen und vor allem auch helfen, über inkonsequente, unkonkrete Alternativideen hinaus zu kommen und Fragen einer sozialistischen Praxis heute zu erörtern.

Diese positive Wendung und Zukunftsorientierung des Praxiskonzepts ist durch die im 21. Jahrhundert eröffnete, auf Jahrzehnte zu veranschlagende Übergangsepoche herausgefordert. Sie ist unabdingbar angesichts der äußersten Widersprüchlichkeit des andrängenden formationellen Wandels, zur Erhellung der zunehmend aufgeworfenen systemischen Aspekte und Kontroversen, zur Behauptung gegen die Dekadenz und die Destruktivkräfte der liberalistisch-kapitalistischen, imperialen Welt, aus Menschlichkeit im Hinblick auf deren unzählige Opfer und zur Geburtshilfe für eine andere, höhere Sozialformierung und Zivilisation.

¹ Dieser Entwurf zur politischen Philosophie heute geht zurück auf einen Vortrag bei der Tagung der Ernst-Bloch-Assoziation ‚Dialektik der Natur revisited. Friedrich Engels zum 200. Geburtstag‘ in Wuppertal, im Oktober 2021. Die originäre Fassung des Textes ist erschienen im VorSchein 38, Jahrbuch 2021 der Ernst-Bloch-Assoziation, ANTOGO Verlag, Nürnberg 2022, 131-161.

(2) Die konstitutionstheoretische Fragestellung als neuer Forschungsansatz

Das dialektische Praxisdenken, das Marx inspirierte und in seinem Werk zum Ausdruck brachte, stellt ein immer noch nicht voll erfasstes geistesgeschichtliches Novum und eine wissenschaftliche Revolution dar. Dieser innerste Kern kann aber nicht einfach aus den enormen ursprünglichen Schriften oder durch bestimmte Rückgriffe und Kombinationen aus der daran anschließenden, schier unüberschaubaren Denkgeschichte rekonstruiert und auf die Höhe der Zeit fortentwickelt werden. Dazu ist vielmehr eine unorthodoxe, systematisch aufs Ganze gehende, mit Blick auf sonstige avancierte Wissenschaftlichkeit lernfähige, konstruktive Herangehensweise nötig.

Der entsprechende Ansatz liegt in der umfassend konstitutionstheoretischen Fragestellung und Entwicklung von Praxis als Schlüssel- und Wirklichkeitsbegriff überhaupt. Es geht dabei um eine vollständige Aufklärung über die Konstitution gesellschaftlicher Lebenswirklichkeit, die aufgrund der ontologischen Natur der menschlichen Lebensform zugleich bestimmte Wert- und Zielinhalte sowie einen universellen Horizont aufweist. Auf dem Boden sonstiger Philosophie und Wissenschaft ist dies unerreichbar: Die gesuchte Antwort kann nur im Ausgang vom holistischen, das heißt integralen, dialektischen Praxisbegriff gefunden werden und führt von da zu einer neuen, emanzipierten Wirklichkeitsauffassung. Dies zu begreifen oder darzulegen erfordert schrittweise Konkretisierungen, ähnlich der Darstellungsmethode der Kapitaltheorie, dem Fortgang vom Abstrakten zum ausgedeuteten Konkreten, und ebenso um eines eingreifenden Begreifens der Praxis willen.

Die konstitutionstheoretische, sachgemäß zugleich erkenntnistheoretische Dechiffrierung der wesentlich ideell dimensionierten menschlichen Wirklichkeit begründet zugleich die Wissenschaftlichkeit des Praxisdenkens. Dieses kann entscheidend zu einer erneuten Analytik der neuen gesellschaftlichen und geschichtlichen Übergangssituation beitragen. Auf diesem Weg kommt die konstitutive Widersprüchlichkeit oder Dialektizität, die Relationalität, Perspektivität und Emergenz gesellschaftlicher Wirklichkeit voll in den Blick. Forschende und Studierende können sich in diesem Zusammenhang dem dialektischen Praxisdenken annähern, das hier wie sonst nicht einfach vorausgesetzt werden kann. Indem begriffen wird, dass und wie das Dialektische aller gesellschaftlichen, natürlichen und geschichtlichen Praxis- und Prozesswirklichkeit eigen ist, öffnet sich das Tor zu einer tieferen menschlichen Selbstverständigung, Wert- und Weltsicht.

(3) Skizze zu Entwicklungsproblemen des Praxis- und Marxismusdenkens

Durch die praxiszentrierte, konstitutionstheoretische Fragestellung werden ererbte und akute Probleme kenntlicher. Dazu gehört eine materialistische Schlagseite des anfänglichen Marxismusdenkens, die der damaligen antiidealistischen Frontstellung entsprang sowie der Umstand, dass die Erkenntnistheorie der Praxis nicht mit aller Konsequenz, das heißt auch geistphilosophisch ausgearbeitet wurde. Der neuartigen Wissenschaftlichkeit Marxens liegt ein dialektisches Praxisdenken zugrunde, aber exakt dazu hat er nur verstreut geschrieben. Engels arbeitete in engem Kontakt zu den philosophischen Grundfragen, befasste sich auch mit den Naturwissenschaften und der universellen Geltung der Dialektik. Die Weise der Anwesenheit und Mitwirkung des Ideellen in der Welt ist aber auch so nicht zur Gänze klar geworden.

Traditionelle Fixierungen auf die Form und Entfremdung der Arbeit ließen die von Marx identifizierte Entfremdung der Naturverhältnisse allzu lange in den Hintergrund treten und lenkten von der Mehrdimensionalität und Perspektivität der Praxis sowie von der Universalität dieser Lebensform ab. Die praxisphilosophische Interpretationslinie wurde in anderen Strömungen des Marxismusdenkens nicht als grundlegend erkannt und der Praxisbegriff pragmatisch oder politizistisch abgebogen. Solches förderte scholastische Fixierungen, theoretischen Autismus, inadäquate Rezeptionen und zahllose Missverständnisse bezüglich des nicht nur kritischen,

sondern praxis- und dialektisch-logischen Status und transformatorischen, menschengeschichtlichen Orientierungssinns der Kapital- und Gesellschaftstheorie.

Im überaus breiten und vielfältigen Strom des Praxis- und Marxismusdenkens institutionalisierten oder positionierten sich etwa ein dialektischer Materialismus und diverse traditionelle wie auch neologische Marxismen. Die Hegel-Marx-Debatte und Diskussionen mit Phänomenologie und Pragmatismus blieben dabei unabgeschlossen. Ohne Halt im geistigen Zentrum, das teils als eine Philosophie der Praxis eingekreist wurde, zerteilten sich philosophisch-kritische, politisch-ökonomische, sozial-ökologische, demokratisch-politische und diverse abwegige Strömungen. Derweil scheiterten kritische und auf Intersubjektivität fokussierte Gesellschaftstheorien an ihrem zerrissenen Praxisverständnis. Schließlich sind in der gesellschaftswissenschaftlichen Welt auch marxistische Ansätze präsent, aber ein paradigmatisch profiliertes oder gar institutionell präsentenes Wissenschaftskonzept des dialektischen Praxisdenkens ist nicht ausgeformt worden.

Dessen utopistische Inspiration ging in fortgesetzter Kapitalismuskritik und Krisentheorie verloren, verloren, und unter dem Eindruck des Imperialismus, auch im Kampf gegen den Faschismus, standen andere Probleme im Vordergrund. Orientierungen im Sinne eines traditionellen Geschichtsprozessschemas von Krise, Revolution und Neubau trugen dazu bei dass der Wandel vom Industriekapitalismus zum sozial-infrastrukturell und steuerstaatlich neu konfigurierten, latenzhaltigen, sogenannten demokratischen Kapitalismus des 20. Jahrhunderts nicht voll erfasst wurde. Die sich in diesem *Sozialkapitalismus* seitdem untergründig kristallisierende Systemalternative, die sich vormals etwa im Sinne eines demokratischen Sozialismus zu artikulieren suchte, wurde in der Zeit der Blockkonfrontation verdrängt. Entsprechend bereitet der dann mit der neoliberalen Globalisierung verbundene Eintritt in die systemische oder formationelle Übergangsepoche Probleme: Der Hauptwiderspruch dieser Epoche ist nicht einfach klassisch zu fassen, sondern er muss als der komplexere Antagonismus zwischen dem Alten und dem Neuen gefasst werden. Dadurch wird die Gegenwart zunehmend konfrontativ und erfordert unzweideutige Richtungsentscheidungen nach vorn.

Vormalige Ideen und Experimente im Sinne eines Sozialismus trugen den Stempel abstrakter Negation, wie etwa die Antithetik Plan oder Markt bezeugt. Sie entwickelten Übergangsformen, scheiterten aber oder blieben stecken in der Konfrontation mit den überwältigenden Produktiv- und Destruktivkräften gegnerischer Mächte. Traditionelle Fixierungen und die Rätsel der Wirtschaftsrechnung, Verkehrs- und Regulationsformen sozialistischer Ökonomik trugen dazu bei, dass die überlieferte Kritik nicht im Sinne einer Utopistik oder überhaupt als Wissenschaft der politischen Ökonomie weiterentwickelt wurde. Auch von daher blieben Sozialismusideen immer im Ungefähren. Es kam es zu keiner ausgewiesenen und tragfähigen, politisch-ökonomisch fundierten Alternative und zu keiner konkreteren, vereinigenden Zielorientierung für radikalreformerische und sozial-revolutionäre, marxistische und sozialistische Bewegungen und Ansätze.

In neuzeitlichen, epochalen Auseinandersetzungen um eine Arrondierung des Gesellschaftlichen und entsprechende internationale Verhältnisse kristallisierte sich die heutige nationalstaatliche Existenzform, anders als vielleicht internationalistisch oder kosmopolitisch gedacht. Es entstand eine vernetzte, multipolare, im Weltmarkt und mit rivalisierenden Mächten und Blöcken verspannte Welt. Die negativen Konsequenzen der neoliberalen Globalisierung und katastrophischen Folgen der Verwertungs- und Wachstumszwänge treten zutage und widerlegen die Idee eines Green Capitalism: Die Frage einer realen Sozial- und Systemalternative ist jetzt existenziell, aber entscheidend konkretere oder gar gewisse Antworten stehen noch aus: Der Charakter der Epoche bedingt den anhaltenden, experimentierenden Übergangscharakter sozioökonomischer oder auch sozialistischer Theorie und Praxis, die umso mehr um ihre Selbstverständigung, wissenschaftliche Begründung und Welterkenntnis ringen muss.

(4) Praxis als Realisations- und Konkretionseinheit gesellschaftlicher Wirklichkeit

Den konstitutions- und emanzipationstheoretischen Ausgangspunkt für die nötige Neubestimmung bildet der Vollzugszusammenhang von Praxis mitsamt seiner menschlichen, wesentlich reflektiven, und zugleich natürlichen, sinnlich-materiellen Fülle. Dieser Kontext weist *in sich* bestimmte bedeutungs- und sachhaltige *Gegenständlichkeiten* auf, ist aber zugleich *für sich als Ganzes und eigentlicher Gegenstand* zu fassen. In dieser existenziellen Widersprüchlichkeit von Vergegenständlichung und fortgehender Selbstveränderung der Praxis agiert die menschliche Identität und begreifende Intelligenz als subjektive Wurzel des Geschehens mit seiner jeweiligen Resultanz. Es handelt sich um einen unabschließbaren Prozess der Erwirkung und Aneignung von Welt und Wirklichkeit im Horizont der Praxis.

Das heißt pointiert, dass Praxis nicht nur als reflektives oder strukturiertes Handeln, sondern als integrale Realisations- und Konkretionseinheit oder Zellenform gesellschaftlicher Wirklichkeit zu fassen ist: Der eigentliche, kaum verstandene Sinn der ersten Feuerbachthese. Diese Konzeptualisierung betrifft alle immer simultan und divers, also widersprüchlich, bewusst und nichtbewusst, im universellen Horizont betätigten Verhältnisse samt ihrer Gegenständlichkeiten. Das Begreifen, selbst geistige Praxis, ist mit der effektiv realisierenden Praxis als bedeutungsvolle und kommunikative Wirklichkeit befasst. Diese umfasst auch die in allen Praxisperspektiven mit vollzogenen sinnlich-materiellen Aktionen, hervorgebrachte Werke sowie sonst hereinspielende Gegenständlichkeiten, alle deren Echos oder Antworten aus der Welt.

Der hegelianisch inspirierte, reformerisch gesinnte Sozialtheoretiker G.H. Mead entwickelte im Zusammenhang eines Konzepts gesellschaftlicher Handlung, menschlicher Identität und sozialer Intelligenz eine auch heute noch höchst aktuelle genetische Erkenntnistheorie. Diese weist auf, inwiefern in solchem realen Praxisvollzugszusammenhang eine objektiv-reale Bedeutungs- oder Sinnhaftigkeit bereits präreflexiv, das meint hier sozusagen außerhalb des Kopfes existiert. Diese kann kommunikativ herausgehoben, versprachlicht und konzeptuell höher organisiert werden. Entscheidend ist die Schlussfolgerung, dass dieses Geistige primär ganz unsinnlich oder immateriell ist, sich aber etwa in Effekten, Zeichen, Gesten und schließlich in Sprache manifestieren muss, um in letzterer Gestalt und als intelligible Bedeutung in der Praxis- und Prozesswirklichkeit mit zu wirken.

Auf der menschgeschichtlichen Entwicklungsstufe vollzieht sich dies in der relativ freien Realisierung und Konzeptualisierung widersprüchlicher Praxis. So löst sich auch das Geheimnis, warum die seltsamsten Schriftzeichen fernster Kulturen und alle Sprachgebilde der Welt, womöglich auch aus anderen Welten, im Grunde übersetzbar und verstehbar sind: Die Logizität der Praxis ist wie diese Lebensform im Prinzip die höchstentwickelte und universell. Ebenso wird von daher klar, inwiefern das Praxiskonzept, unabdingbar in Verbindung mit der Ergründung der Dialektizität alles Welthaften, die grundsätzliche Überwindung ideologischer Borniertheit und somit einen höheren Typus der Denkweise und Wissenschaftlichkeit darstellt.

(5) Die Synthesis der Praxisperspektiven und der Formwandel der Praxis

Mit Praxis als integraler Elementarform ist die gesellschaftliche Seinsweise oder Wirklichkeit prinzipiell als widersprüchliche, perspektivische, vieldimensionale gesellschaftliche Praxis konstituiert. Deren potenziell universelle Kommunikationsmöglichkeiten werden jetzt im Zusammenhang der digitalen Revolution enorm gefördert. Dies mitsamt den subjektiven Existenzen, ebenso subjekthaft koaktiven, institutionellen, auch kollektiven Praxen und jeweiligen komplexeren Identitäten. Das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse stellt somit eine spezifisch konfigurierte Synthesis diverser *Praxisperspektiven* dar. Deren Simultaneität und Reziprozität bildet den Grundausdruck für jene Widersprüchlichkeit und Quelle dialektischer Prozessualität, die sich im Weiteren als universelles Konstitutionsprinzip erweisen wird. Es

handelt sich um eine bewegte, im Antwothandeln mit allen möglichen Informationen, Materiatoren und Koexistenzen befasste Praxis- und Prozesswirklichkeit.

Diese ist nicht nur im Fluss zu immer neuer Resultanz, sondern bildet durch die existenznotwendigen, allseitig reproduktiven, insbesondere ökonomischen Grundleistungen mehr oder weniger stabile Praxis- und Existenzformen. In solchen relativ selbstbezüglichen Sozialformierungen organisiert oder ordnet sich die komplexe, widersprüchliche Praxeologie in gesellschaftlicher, als Ganzes nunmehr definitiv staatlicher Strukturierung und Größenordnung. Durch die zunehmende Ausstattung mit selbst geschaffenen Materiatoren, Organen und Kulturformen, verbunden mit der Aufspannung gesellschaftlicher Reflexionsfelder und ideeller Welten entwickelten und kultivierten sich geschichtlich und global verschiedenste gesellschaftliche Einhausungen in der natürlichen Welt.

Alles ist im Wandel und voller Ungleichzeitigkeit, die reproduktive Praxeologie ist zugleich zerstörerisch wie emergent und führt zu neuen Gestaltbildungen. Diese Prozessualität mag innerhalb einer Gesellschaftsformation verschiedene Phasen oder Stadien durchlaufen, wie die Entwicklung vom Industriekapitalismus zum Stadium des Sozialkapitalismus, mit der anschließenden Phase der neoliberalen Globalisierung weiter zum Stadium des vollendeten Weltmarkts und damit zum Eintritt in die formationell widersprüchliche Epoche des Übergangs, in der *alle* Widersprüche im Prozess virulent sind.

Die Grundbewegung lässt sich als ein Wechsel der Sozialformierung samt ihrer Ideenbildungen modellieren: Die neue muss sich *im Schoße* des Bestehenden, also als reale Latenz vorbereitet haben. Diese Figur eines formationellen Übergangs erhellt erst die ganze Logizität und Potenzialität des dialektischen Praxisdenkens: Der nach vorn zunächst unausgemachte, vollständige Wandel stellt die elementare Figur der positiven Dialektik der Praxis dar. Er stellt die höchsten Anforderungen an das von Marx als *kritisch und revolutionär* charakterisierte *eingreifende Begreifen der Praxis*. Dieses setzt reell, geburtshelferisch an, gilt dem vollständigen gesellschaftlichen Form- und Perspektivenwandel. Es geht im Übergang mit, etwa was den Wandel der Formen von Arbeit, Produktion und Aneignung bzw. Eigentum angeht, bis zur Freisetzung und vollen Bewusstwerdung der erhofften neuen Praxis- und Sozialformierung.

(6) Zur Inspiration und zu den Grenzen von Hegels Logik und Dialektik

Das praxislogische Naturell des menschlichen Intellekts erreicht seine Höchstform im dialektischen Praxisdenken. Dieses kann vom Reichtum der Hegelschen Logik- und Dialektiklehre inspiriert werden. Es handelt sich um ein einmaliges Experiment zur Selbstuntersuchung des begreifenden Erkennens. Dieses gilt der Wirklichkeit als Bedeutungswirklichkeit, nicht zu verwechseln mit Eindrücken aus sinnlicher Weltwahrnehmung. Zur Entschlüsselung der darin waltenden Logik veranschlagte Hegel eine elementare logisch-methodische Figur und zeigte, wie darin innerlich notwendige, implikative, evolutive logische Beziehungen regieren.

So stellt sich das Logische in einer aufhebenden, aufsteigenden Entwicklungsreihe von vermittelten Kategorien und konkretisierenden Denkbewegungen dar. Es wird in einer schwierigen Kunstsprache referiert. Dabei ist etwa auch die Rede von den bekannten *Sprüngen* oder sage Kippunkten. In den *Erscheinungen* kommen tiefere *Wesensbestimmtheiten* zum Ausdruck, die dem Empiriker nicht fassbar sind. Im Progress zeigt sich ein *Übergehen* in Anderes, so wie sich etwa der Industriekapitalismus in den Sozialkapitalismus des 20. Jahrhunderts verwandelt hat: Auch dazu ist schließlich eine *konkreter* ausdifferenzierende *Begriffsbildung* nötig.

Hegel bringt dabei im Grunde Denkformen und Gedankenbewegungen zur Sprache und in ein System, die sich in milliardenfacher menschlicher Praxis kristallisierten: Grundbestimmungen wie etwa *Maßhaltigkeit*, *Wesensäußerung*, auch das Konzept eines *Gedankenganzen* sind im

menschlichen Denken allgegenwärtig. Dabei zeigt sich, dass das Logische im Begreifen einen schlüssigen Zusammenhang relationaler Sinnbestimmungen, aufhebender Formbildungen oder konkretisierender Denkbewegungen bildet. Im Grunde tritt so, *auf der Ebene menschlicher Praxis*, eine unabdingbare, absolute Dialektizität des Geistigen zutage, die *allen* seinen Formen, Bewegungen und Manifestationen eignen muss.

Was Hegel *Wirklichkeit* nennt, eigentlich die reale, schöpferische Aktion oder Praxis als Lebens- und Bedeutungswirklichkeit, kann man demnach nicht anders und richtig in Gedanken fassen. So konnte er immer wieder Beispiele aus alltäglicher Anschauung und sogar Sprichwörtern einflechten: Etwa dass Recht, auf die Spitze getrieben, in Unrecht umschlägt. Soweit geht es allerdings nur darum, eine von Dialektizität durchdrungene Prozesswirklichkeit rein in Gedanken anzueignen oder aufzuheben. Darin bleibt auch etwa alles Entqualifizierte, ins Maßlose umschlagende, der täuschende Schein und alles Unwesen, eine herrschende Begriffslosigkeit und Unvernunft zunächst bestehen und Aspekt vernünftigen, soweit egebenenfalls kritischen Wirklichkeitswissens.

Der Philosoph tritt hier in einer distanzierteren Grundstellung gegenüber der Welt auf und kann von da ausgehend auch kritische und spekulative Begriffe von Anderem, Besserem und von Allgemeinem bilden, so als gäbe es *die* Wissenschaft oder *das* Gute mit allgemeiner Geltung, oder als gehe es bei der ganzen Geschichte, wie auch seinem freisinnigen Geist, um Verwirklichung *der* Freiheit. Das versteht sich als praktische Philosophie. Aber um wessen Befreiung es in welcher geschichtlichen Situation und in der Tat geht, wovon, aufgrund welcher sozialen Potenzialität und zu welchem neuen, konkreten Leben samt welchen neuen Freiheiten und Notwendigkeiten, ist so noch nicht bestimmt.

Für Hegel konnte das Geistige den Anschein einer autonomen, supranaturalen, geradezu göttlichen Existenz erwecken. Wie hier weiter zu erklären versucht wird, existiert Sinn aber wie ein Amalgam in der Selbstorganisation realer Existenzformen und kann erst von da, und auch erst auf der Ebene der menschlichen Existenzform, als solcher zum *Gegenstand*, das heißt auch untersucht oder gehandhabt werden, wie in der dialektischen Logik des Begreifens. Um andere Formbildungen des Geistigen geht es etwa in der Mathematik oder Informatik. Zunächst sollte jedenfalls deutlicher werden, dass die Aufgabe des begreifenden Erkennens, über alle Reflexionen bestehender Verhältnisse hinaus, in der fortgehenden, schöpferischen Konzeptualisierung der Praxis besteht.

(7) Elemente eines praxis- und dialektischlogischen Realismus

Dem hochfliegenden Typus praktischer Philosophie, der in kritischen Gesellschaftstheorien fortlebt, fehlt das reelle soziale Subjekt oder eine konkrete, geschichtliche Formierung und Bewegung gesellschaftlicher Subjektivität und Praktizität, um deren emanzipative Praxisperspektive es zu tun ist. Vormals begann der entscheidende geistesgeschichtliche Aufbruch in der Sternstunde, in der aufgrund des von Feuerbach vorbereiteten, von Hegel inspirierten, von Marx und Engels ausgeformten Gesellschafts- und Geschichtsdenkens mit bornierten Ideen abgerechnet wurde. Das neue Denken und die neuen Auffassungen gingen in die Konzeptualisierung der damaligen sozialen Aufbruchs- und Befreiungsbewegung ein.

Derart knüpft ein praxis- und dialektiklogisches Begreifen an unhintergehbare, objektiv-reale Sinnimplikationen der vielseitig betätigten Praxis und die jeweiligen die *Formbildungen, innere Gegensätzlichkeit und Prozessualität* des gesellschaftlich-geschichtlichen Seins an. Dieses unterliegt in seinen Teilaspekten und schließlich *als Ganzes* dem Formations- und damit auch Begriffs- und Perspektivenwandel. So stößt die Erforschung der kapitalistischen Formierung auf deren Übergangscharakter und finalisierende Tendenz, auf Alteritäten in ihrem Schoße und das darin werdende echte Neue. Die Wahrheit wird nicht aus einer abgehobenen Perspektive gesucht, sondern an der Praxis- und Prozessfront der Gesellschaft und Geschichte, mit Blick für den Möglichkeitscharakter oder die virtuelle Dimensionierung von Wirklichkeit.

Somit wird der spezifisch abstraktive Charakter der Hegelschen Logiklehre durch eine konkrete Praxisanalytik überschritten. Dabei behalten Prozessbestimmungen wie etwa *Knotenlinien*, *Übergehen* und *Aufheben* ihre inspirierende Kraft. Aber diese Öffnung nach vorne wird jetzt durch Blochs Kategorienlehre verstärkt: Es kommt darauf an, die inspirierende Kraft von Kategorien wie *Tendenz*, *Latenz*, *Front*, *Horizont*, *Vorschein*, *Novum*, *Antizipation* und *konkrete Utopie* in konkreter Situations- und Praxisanalytik auszuweisen: Was ist das *eigentliche* Frontproblem oder tatsächlich ein *echtes* Neues und nicht nur eine schillernde Blase aus einem Think-Tank?

Schließlich hat die dialektisch-logische *Konkretisierung* oder Darstellung eines Begriffs, Problems oder Themas aus immanenter Notwendigkeit einen *kontextuellen* und *systematischen* Charakter. Damit stellt sie sich gegen die sonst verbreitete Eklektik und Dualismen, Verabsolutierungen, Schematisierungen und Affirmationen. Die Begriffsbildung und Denkweise ist kritisch, elastisch, empathisch und utopistisch: Geht es doch um die Veränderung der Welt, die im Argen liegt, zum möglichen Besseren. Der Erkenntnismodus im praxischen und perspektivischen, multidimensionalen sozialen Universum ist also Praxiskonzeptualisierung auf objektiv-realem Grund inmitten der gesellschaftlichen Diskussionen und Auseinandersetzungen darum, was als soziale Wahrheit gelten und möglichst verwirklicht werden soll.

(8) Praxis als höchste Existenzform, ihre Entfremdung und Hoffnungsperspektive

Mit der Konstitution der Lebensform als mehr oder weniger wissentliche oder gelingende, gespaltene oder solidarische, demokratische oder herrschaftliche Selbsterzeugung und Einhausung in der natürlichen Welt ist die grundsätzliche Anlage gegeben, dass sich die Praxis als höchste, kommune und universelle Existenzform entfaltet und so der Emanzipation gesellschaftlicher, universeller Individuen Raum bietet. Was Marx Kommunismus nannte, meint nichts anderes als die geschichtlich bewusster werdende Bewegung und unvermeidlichen Kämpfe im Sinne dieser Richtung und Hoffnungsperspektive. Auch was man bisher als Menschenrechte oder als Völkerrecht zu erklären versucht, bildet einen realen *Vorschein* auf diesem Weg.

Die Grundbewegung dieses Historischen stellt sich als Praxisformwandel dar, zunächst in einem nach vorn offenen, halb virtuellen Raum, und zielt auf die Herausbildung einer höheren Praxisformierung. Diese bedeutet auch die Gewinnung einer entsprechenden Perspektive auf die Vergangenheit und neue Vergeschichtlichung des Werdens. Gesellschaftliche Wirklichkeit existiert derart nur in einer gegenwärtigen, immer natürlich bedingten, auch von Notwendigkeiten durchherrschten geschichtlichen Situation. In diese scheinen Vergangenes, jetzt Mögliches, aber auch mögliche Realisationen aus künftigen Horizonten herein. Die Universalität der Lebensform entfaltet sich in ihrer Widersprüchlichkeit, mit einer nicht enden wollenden Fülle von phantasie-, kunst- und hoffnungsvollen Äußerungen und Werken, auch mit erlebter wahrer Humanität, oder auch mit Abstürzen in grauenhafte Abgründe.

In dieser Grundverfasstheit gesellschaftlicher Wirklichkeit findet sich das seit über 150 Jahren aktivierte und in aller Welt virulente Praxis- und Marxismusdenken und die gesellschaftliche oder auch internationale Linke, jetzt in der besonders schwierigen, extremen Situation und Übergangswirklichkeit des 21. Jahrhundert: Konfrontiert mit vielfältigster sozialer Problematik und Leiden, staatlichen Repressionen und imperialer Hegemonie, Vielfachkrisen sowie entstellten Naturverhältnissen oder gar dem Zerfall gesellschaftlicher Strukturen im Weltmaßstab. Auch die Zerstörungen an den planetarischen Existenzgrundlagen der Gattung gehen in der Hauptsache auf die kapitalökonomische Wurzel und damit verschwisterte herrschaftliche Verhältnisse samt deren Funktionsideen und Verblendungen zurück.

Dagegen stellt sich jetzt und als zentrales Problem die Gewinnung sozialer Kontrolle über die global entfesselte kapital- und finanzökonomische Praktikizität. Deren Mächte sind mit einer liberalistisch entstellten Individuierung und Gesellschaftlichkeit verbunden, die sich immer auch mit autoritären oder totalitären Verhältnissen abwechseln kann. Dem entgegen kann eine anders geartete, von den im bestehenden Reproduktionssystem unaufhebbaren Verwertungs- und Wachstumszwängen befreite, durchsichtige und aus gesellschaftlichen Motiven bestimmbare sozioökonomische Reproduktions- und Entwicklungsform kenntlicher gemacht werden, die bereits latent präfiguriert ist und in der eröffneten Übergangsepoche andrängt.

In der jetzigen Auseinandersetzung geht es daher um mehr als die kapital- und finanzwirtschaftlich immer wieder gefährdeten Lebensunterhalte, soziale Absicherung und persönliche Bewegungsfreiheit: Die im herrschenden Diskurs vernebelte, reelle Aussicht besteht darin, dass sich auf der wesentlich veränderten Basis und mit entsprechenden Formbildungen demokratischer Praxis eine zivilisatorisch höhere Assoziation gesellschaftlicher Individuen herausbilden kann. Diese Praxisperspektive verlangt eben jenes selbst- und sozialbewusste, forschende und schöpferische, kritische und revolutionäre, tatkräftige Begreifen der Praxis.

(9) Die Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis und die Dialektizität in der Natur

Die Erkenntnisweise des Begreifens, das für die Lebensform entwickelte Richtungsbewusstsein und die sich daraus ergebenden Aufgaben erfordern die Ausformung einer integralen Praxiswissenschaftlichkeit. Von da wird deutlich, inwiefern separierte Fachdisziplinen auf Schranken stoßen, gegensätzlich dienstbar gemacht werden, bei aller scheinbarer Effektivität die Richtung verfehlen oder sogar regressiv umschlagen: So eine Soziologie ohne politisch-ökonomische Kompetenzen, naturwissenschaftlich-technische Zweige ohne sozialtheoretische Fundierung, gesellschaftswissenschaftliche Paradigmen ohne dialektische Substanz, ökologische Bewegungen ohne konkrete politische Philosophie.

Demgegenüber verlangt der integrale und universelle Charakter der Praxis die Elaboration des dialektischen, zugleich analytischen, kritischen und utopistischen Praxisdenkens als überlegenes Wissenschaftsparadigma, fachliches Referenzmedium und progressives Kernstück des gesellschaftlichen Intellekts. Dies berührt vor allem die Sphären der Bildung, Wissenschaft und Forschung, die Ebenen eines verantwortlichen, qualifizierten Sozialhandelns, die Felder medialer Wissens- und Bewusstseinsproduktion und die politische Debatte. Somit gehörten die Dialektik der Praxis und Grunderkenntnisse des bedeutendsten deutschen Denkers und Weltphilosophen schon allenthalben in die Propädeutik, um ideeller Borniertheit, einer pragmatisch, technisch oder moralisch beschränkten Rationalität und jener in den social medias zutage tretenden Anfälligkeit für Verdummung und Manipulation entgegenzuarbeiten.

Im Horizont einer integralen dialektischen Praxiswissenschaftlichkeit, auf Grundlage deren emanzipierter Realitätskonzeption, sind auch die herkömmlichen Trennungen zwischen Gesellschafts- und Naturwissenschaften in bestimmter Hinsicht und mit enormen Konsequenzen aufgehoben: Die Lebens- und Reflexionsform Praxis stellt im Prinzip die höchste Existenzform der Natur dar und existiert und entwickelt sich in deren reziproken, widersprüchlichen Verhältnissen. Da sie einen universellen Horizont aufweist, spielen die Naturforschung, deren experimentelle Praxis und dort schließlich aufgeworfene letzte Fragen eine besondere Rolle.

Dazu ergab sich im konstitutionstheoretischen Zusammenhang auch ein definitives Konzept bezüglich der Anwesenheit des Geistigen in der Welt. Die dadurch mögliche, anschließende These oder der hypothetische Schluss lautet: Wie könnte etwas ins Sein und damit in Seinsverhältnisse eintreten und dabei überhaupt eine bestimmte, bewegte und dauernde Form annehmen, ohne in seiner Selbstorganisation und Selbstdarstellung durch Geistiges vermittelt zu sein?

So gesehen gibt es keine *Materie* als eine vorauszusetzende Substanz oder im Sinne jenes herkömmlichen Materialismus, sondern von vornherein nur geistig vermittelte, energische oder energetische *Existenzformen*. Diese Vermittlung kann etwa informatischen, mathematischen oder auf menschlicher Ebene praxislogischen Charakter aufweisen. Sie ist aber *an sich* unter keinem Elektronenmikroskop sichtbar, sondern muss sich in effektiven, materiellen Momenten manifestieren, sei es als Bit, Effekt, Geste oder eben Sprache. Demnach stellen Entitäten, wie etwa bei Whitehead anklingt, Existenzperspektiven dar. Diese erhalten sich, wirken und antworten oder koagieren im widersprüchlichen Zusammenhang. So werden neue Formbildungen generiert und zur Probe auf Existenzfähigkeit in die Seinsverhältnisse entlassen.

Da alles Geistige per se dialektisch ist, weisen schließlich alle Praxis-, Lebens- und Existenzformen ein dialektisches, emergentes und im widersprüchlichen Reaktionszusammenhang evolutives Naturell auf. Dieses zeigt sich im ganzen Spektrum von physikalischer Tiefe, über die planetarische Vielfalt des Lebendigen mitsamt dessen biophysikalischer Substanz bis in die kosmische Dimension. Der Hirnforscher entdeckt dann nur Physikalität, Erscheinungen des nicht direkt greifbaren Geistigen, oder solches wird in der Konstruktion informatisch-logischer Maschinerien und durch Kommunikationstechnologien quasi eingefangen und nutzbar gemacht.

Demnach webt in der Natur keine Baukastenmaterie, die man durch Zertrümmerung im Ringbeschleuniger erschließen könnte. Was ist, ist eine nicht enden wollende Koaktivität und Emergenz von quasi begeisterten Existenzformen, von Möglichkeiten des Realisierens in zahllosen Übergängen und Sprüngen, aus Höllengluten bis auf die Höhe der Leiblichkeit und Praxis. Die interiore geistige Vermitteltheit der Entitäten erklärt jene bekannten Gesetzlichkeiten oder **vielmehr** exteriore Phänomenologie des Dialektischen, denen Engels nachspürte. Dieses erscheint auch in der Mathesis der Natur, nicht zuletzt in ihren kristallinen Schönheiten.

Mit dieser Herangehensweise und Forschungsperspektive ist nicht nur der Ansatz zu einer Fundamentalkritik und Überwindung des modernen Objektivismus, Physikalismus und Technizismus gegeben, sondern auch ein Schlüssel zur menschlichen Selbsterkenntnis und menschgemäßeren Ausgestaltung der alles durchwaltenden Naturverhältnisse und enormen Hervorbringungen der Praxis, ihrer zivilisatorischen Einhausung in der Welt.

(10) Das Praxiskonzept und die Politik gesellschaftlicher Emanzipation heute

Das Praxiskonzept versteht sich als Quintessenz der ontologischen Auffassung und konstitutionstheoretischen Entwicklung von Praxis als Wirklichkeits-, Wissenschafts- und Emanzipationsbegriff. Es geht dabei um existenzielle Wahrheiten, um vereinigende ideelle und wissenschaftliche Grundlagen und Orientierungen. Es braucht ein entsprechendes Bewusstsein und Wissen, um im wechselhaften oder auch verzweifelten Ringen in der angebrochenen, chaotisierenden und konfrontativen Übergangszeit, teils eine Hölle auf Erden, Halt und immer wieder die Richtung zu finden.

Dabei spielt das praxis- und dialektischlogische Denken für die Aneignung des Geschichtlichen und des geistigen Erbes eine maßgebliche Rolle: Nach der industriekapitalistischen Epoche haben sich neue soziale und ökonomische Formbildungen entwickelt und Horizonte eröffnet, so dass die Fortentwicklung überlieferter Konzepte unerlässlich ist. Anders kann etwa der praxisanalytische und transformationstheoretische Sinn der Wertlehre und Kapitaltheorie nicht adäquat erfasst werden, und schließlich kann die gesuchte Systemalternative ohne Identifizierung ihrer Wertverhältnisse, Wertformbildungen und entsprechenden sozioökonomischen Gesamtkonfiguration nicht gelingen.

Diese Grundorientierung nach vorn stellt einer praxiswissenschaftlichen, richtungsbewussten Analytik der gegebenen geschichtlichen und globalen Situation neue Aufgaben. Sie betreffen

vor allem die erodierende neoliberale Globalisierung oder Tendenzen einer Deglobalisierung, die neue globale Mächtekonstellation und systemische Verschiedenheit oder auch Konkurrenz zwischen China und den USA, den Niedergang des alten Welthegemons und die prekäre Rolle der EU und NATO. Der Blick fällt auf den Imperialismus heute, seine Wirtschaftskriege, Interventionen, Hochrüstung und ständige, allseitige, imperiale und ideologische Subversion.

Bei alledem werden changierende wirtschaftliche und politische Krisen und Brüche im kapital- und finanzwirtschaftlichen Weltsystem und zunehmende Rückschläge aus der Natur und Umwelt intervenieren. Zugleich wirken vielfältige Auflösungs- und Gegenteilstendenzen, Widerstände und Aufbruchsbewegungen auf allen gesellschaftlichen und kontinentalen Terrains. In der Organisation der Vereinten Nationen und anderen inter- und transnationalen Institutionen werden sich weitere Umbrüche in der um die Jahrtausendwende eröffneten neuen Periode der Weltentwicklung reflektieren.

Von größtem Interesse sind dabei die sozialkapitalistischen Grund- und Übergangsstrukturen moderner Wirtschaftsgesellschaften. Dort erfordern die chronischen, multiplen Probleme oder auch der Beginn eines Auf- und Ausbruchs im Sinne gesellschaftlicher Emanzipation vor allem die Durchsetzung der Hoheit des staatlich verfassten Gemeinwesens im Verhältnis zur Kapital- und Finanzwirtschaft, dazu eine Reformpolitik im Sinne sozialer Gleichheit, des Ausbaus der allgemeinen sozial-infrastrukturellen Angebote und Grundlagen, der primären Sorge für allgemeines Wohlergehen und soziale Sicherheit sowie nicht zuletzt die Einleitung systemischer Reformen.

Aufgrund der epochalen, formationellen Strukturen und realen Möglichkeiten zeichnen sich dafür Grundorientierungen ab. Es geht zunächst um die Entprivatisierung des Öffentlichen, an erster Stelle des Gesundheitswesens, sowie das Arrangement einer waren- und industriewirtschaftlich entwickelten, dabei wesentlich kommun-infrastrukturell basierten Reproduktionsordnung mit lokalen und gemischten Wirtschaftsformen, auf allen Ebenen unter sozialstaatlicher Gesamtverantwortung und Voraussicht. Somit kann die Ebene der kommunal verfassten, alltäglichen Praxis zu einem Feld sozialer und kultureller Emanzipation werden.

Dies erfordert die Konstitution einer durch rechtliche, fiskalische und institutionelle Neuordnungen ermächtigten, souveränen National- und Sozialstaatlichkeit, auch als Raum für die Entfaltung partizipatorisch-demokratischer Strukturen, als Rahmen vielseitiger ökonomischer Selbstbezüglichkeit und Grundlage weltwirtschaftlicher und internationaler Beziehungen. Die sozioökonomische Kernstruktur kann nach dem Grundmuster der sogenannten *einfachen Reproduktion* formiert werden, eben dadurch vom Wachstumszwang befreit und nachhaltig funktionieren und stellte somit ein disponibles Entwicklungssystem gesellschaftlicher Arbeit, Produktion und Praxis dar.

Dieses Konzept richtet sich gegen imperialistische Hegemoniebestrebungen und Konfrontationen. Friedlichere Weltverhältnisse können sich nur auf multipolare oder polyzentrische, weder liberalistisch entschränkte noch finanzkapitalistisch dominierte oder gar imperiale, waffenstarrende Verhältnisse gründen. Stattdessen geht es um mögliche und zweckmäßige zwischenstaatliche Kooperationen, konföderale Organisationsformen sowie um ein internationales ökonomisches und politisches Zusammenwirken der Sozialitäten unter völkerrechtlichen Vorzeichen, das heißt bei aller Unterschiedlichkeit in Respekt und Frieden. Über Entwicklungspartnerschaften hinaus erfordert die internationale Solidarität zunehmende Katastrophenhilfen in aller Welt.

Anders treiben die verwertungs- und kapitalwirtschaftliche, naturgemäß ausbeuterische Ökonomie und ihr intrinsischer Wachstumszwang, die hypertechnologisch blendende Regression der liberalistisch-kapitalistischen Sozialformierung mit ihren unheilbaren Armuts-, Ungleichheits-, Blendungs-, Subordinations- und Gewaltverhältnissen weiter in die Dekadenz und eine

an Opfern reiche Finalität: Die darin waltende rationale Irrationalität, begleitet von propagandistischen Bewusstseinsproduktionen und digitalen Formen sozialer Kontrolle, führt zu missratenen Sozial- und Naturverhältnissen, Technikkatastrophen, zu andauernden Kriegszuständen unter Einsatz aller Mittel sozialer und militärischer Macht und zu verheerenden Folgen für die weltklimatischen Existenzbedingungen.

Alle diese gesellschaftlichen und internationalen Verhältnisse durchdringt der Hauptwiderspruch der Übergangsepoche. Kurz gesagt: Es handelt sich, über die eklatanten sozial-ökonomischen Gegensätze hinaus um den komplexen Widerspruch zwischen dem Alten und dem Neuen. Seine Lösung ist gerade auch mit Blick auf die ökologischen Katastrophen prioritär, da diese primär sozialsystemisch bedingt sind. Dabei kann die entscheidende Wendekraft nicht appellativ, klassenspezifisch oder politizistisch konstruiert werden. Sie ist im ganzen *Produktivkraftensemble* der mehr oder weniger latent andrängenden neuen Praxisformierung und den damit *assoziierten sozialen Kräften* zu finden, die damit objektiv-real verbunden sind oder sich verbinden lassen.

Diese Kräftekonstellation existiert in geschichtlich, kulturell, wirtschaftlich, gesellschaftlich, geographisch und politisch verschiedenen Verhältnissen und Situationen. Daher geht es nirgends in dieser Welt um *eine* Rechtlichkeit, sondern um rechtliche Ausgestaltung jeweiliger und geschichtlicher Reproduktions- und Sozialformierungen. Es geht auch nicht um *die* Demokratie, sondern um verschiedene mögliche Formen und Äußerungen demokratischer Praxis. Es kann auch nicht um *den* Sozialismus gehen, sondern um Wegfindungen entsprechend der jeweiligen gesellschaftlichen Wirklichkeit, wo möglich auch in der hiesigen Weltregion im Sinne eines *Sozialismus europäischer Prägung*.

(11) Politische Philosophie als Existenzphilosophie und emanzipierte Weltansicht

In der extrem widersprüchlichen, nach vorn noch unausgemachten gesellschaftlichen und planetarischen Welt, die sich zu verdunkeln droht, bietet die politische Philosophie und Aufklärung im Sinne des praxis- und dialektisch-logischen Realismus und revolutionären Humanismus Halt und Orientierung im Ringen um die Menschlichkeit und Kultur des alltäglichen sozialen Seins sowie für die unabdingbare systemgeschichtliche Wende zu einer anderen, höheren Zivilisation. Mit der Selbstverortung in der so natürlichen wie gleichsam begeisterten Praxis- und Prozesswirklichkeit, im Endlichen wie im un abgeschlossenen universellen Horizont, öffnet sich auch die Tür zu einer lebhaften, wahrhaften Existenz- und Weltphilosophie.

Zitierung

Müller, Horst: Zur Fortentwicklung des Marxismus als politische Philosophie des praxis- und dialektisch-logischen Realismus und Humanismus. In: VorSchein 38, Jahrbuch 2021 der Ernst-Bloch-Assoziation, ANTOGO Verlag, Nürnberg 2022.

Lesetipps und Forschungsquellen

Walden Bello: *Deglobalisierung - Zwanzig Jahre später (Zur Diskussion)*, in: Zeitschrift PERIPHERIE Nr. 161 (1-2021), S. 94-113.

Ernst Bloch: „Weltveränderung oder die Elf Thesen von Max über Feuerbach“, in: ders.: *Das Prinzip Hoffnung*, Gesamtausgabe Bd. 5. Frankfurt a. M. 1977, S. 288-334.

Ernst Bloch: „Über ungelöste Aufgaben der sozialistischen Theorie“, in: ders.: *Tendenz, Latenz, Utopie*. Ergänzungsband zur Gesamtausgabe. Frankfurt a. M. 1978, S. 194-209.

- Ernst Bloch: *Experimentum Mundi. Frage, Kategorien des Herausbringens, Praxis*. Gesamtausgabe Bd. 15, Frankfurt a. M. 1977.
- Enfu Cheng: *Ten Views of Marxism Originating from the Revolution and Development in China and the World*, in: *International Critical Thought*. Volume 12, 2022 - Issue 1, Pages 15-34.
- Foundational Economy Collective: *Die Ökonomie des Alltagslebens. Für eine neue Infrastrukturpolitik*, Berlin 2019.
- Friedrich Engels: *Anti-Dühring. Dialektik der Natur*, in: *Marx/Engels Werke in 44 Bänden*, Berlin 1990, Bd. 20.
- Helmut Fleischer: „Warum eigentlich Materialismus?“, in: Urs Jaeggi / Axel Honneth (Hrsg.), *Theorien des Historischen Materialismus*. Frankfurt a. M. 1977, S. 173-205. Aufruf: https://www.praxisphilosophie.de/warum_eigentlich_materialismus.pdf
- Ludwig Feuerbach: „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“, in: *Ludwig Feuerbach Werke* Bd. 3. Frankfurt a. M. 1975, S. 247-322.
- Rudolf Goldscheid: „Staat, öffentlicher Haushalt und Gesellschaft“ (1926), in: Hickel, Rudolf (Hrsg.): *Die Finanzkrise des Steuerstaats*. Frankfurt a. M. 1976, S. 253-316.
- G.W.F. Hegel: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften. Erster Teil. Die Wissenschaft der Logik*. G.W.F. Hegel Werke in zwanzig Bänden, Bd. 8, Frankfurt a. M. 1975.
- Jan Hoff: *Befreiung heute. Emanzipationstheoretisches Denken und historische Hintergründe*. Hamburg 2016.
- Kaan Kangal: „Engels' Dialektik in der Dialektik der Natur“, in: *Z. -Zeitschrift Marxistische Erneuerung: Engels – Geschichte, Natur, Gesellschaft*. Z. Nr. 122, Juni 2020, S. 81-94. Aufruf https://www.academia.edu/44052940/Engels_Dialektik_in_der_Dialektik_der_Natur
- Karl Marx / Friedrich Engels: *Die Deutsche Ideologie*. Marx/Engels Werke, Berlin (DDR) 1969, Bd. 3.
- Karl Marx: *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844*, in: *Marx/Engels Werke*, Berlin (DDR) 1968, Bd. 40, S. 465-588.
- Karl Marx: „Nachwort zur zweiten Auflage“, in: ders.: *Das Kapital*. Erster Band. Marx/Engels Werke, Berlin (DDR) 1966, Bd. 23, S. 18-28.
- Karl Marx: *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (1857-1859)*, in: *Marx/Engels Werke*, Berlin 1983, Bd. 42.
- Mariana Mazzucato: *Wie kommt der Wert in die Welt? Von Schöpfern und Abschöpfern*. Frankfurt a. M. 2019
- George H. Mead: „Die objektive Realität von Perspektiven“, in: ders.: *Philosophie der Sozialität. Aufsätze zur Erkenntnisanthropologie*, Frankfurt a. M. 1969, S. 213-228.
- George H. Mead: *Geist, Identität und Gesellschaft*. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1975.
- Chantal Mouffe: *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*. Frankfurt a. M. 2007.
- Horst Müller: *Sozialkapitalismus und Systemtransformation*, in: *Berliner Debatte* Initial 23 (2012) Nr. 3, S. 77-93. Aufruf: <https://www.linksnet.de/artikel/29112>
- Horst Müller: *Best of Karl Marx. Exzerpte aus der Manuskriptsammlung Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*, Nürnberg 2013. Aufruf: https://www.praxisphilosophie.de/mueller_grundrisse_exzerpte.pdf

Horst Müller: *Die Besteuerung des Kapitals und die sozial-ökonomischen Infrastrukturen als Schlüssel einer Politik des Sozialen und gesellschaftlicher Emanzipation*, in: Zeitschrift Widersprüche Nr. 150 (2018), S. 53-70. Aufruf: https://www.praxisphilosophie.de/infrastrukturen_kapitaltransfersteuer_und_systemtransformation.pdf

Horst Müller: *Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative*. 2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Norderstedt 2021. Unter https://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm

Thomas Nagel: *Geist und Kosmos. Warum die materialistische, neodarwinistische Konzeption der Natur so gut wie sicher falsch ist*, Berlin 2019.

Gajo Petrovic: *Praxis und Sein*, in: Zeitschrift PRAXIS, Nr. 1/1965, S. 26-40. Aufruf: <https://www.praxisphilosophie.de/petroprx.pdf>

Thomas Piketty: „Ein Sozialstaat im 21. Jahrhundert“, in: ders., *Das Kapital im 21. Jahrhundert*, München 2014, S. 627-660.

Wolfdietrich Schmied-Kowarzik: *Karl Marx – Die Dialektik der gesellschaftlichen Praxis. Zur Genesis und Kernstruktur der kritischen Philosophie gesellschaftlicher Praxis*, Freiburg/München 2018.

Wolfgang Streeck: *Zwischen Globalismus und Demokratie. Politische Ökonomie im ausgehenden Neoliberalismus*, Berlin 2021.

Dirk van Laak: *Alles im Fluss. Die Lebensadern der Gesellschaft – Geschichte und Zukunft der Infrastruktur*, Frankfurt a. M. 2018.

Immanuel Wallerstein: *Utopistik. Historische Alternativen des 21. Jahrhunderts*, Wien 2002.

Yang Geng: „Marxistische Philosophie: Die Wahrheit und das Bewusstsein unserer Epoche“, in: Novkovic, Dominik / Akel, Alexander: *Karl Marx – Philosophie, Pädagogik, Gesellschaftstheorie und Politik*, Kassel 2018, S. 397-409. Aufruf: <https://kobra.uni-kassel.de/bitstream/handle/123456789/11013/KasselerPhilosSchriftenNF8.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

Karl Georg Zinn: *Vom Kapitalismus ohne Wachstum zur Marktwirtschaft ohne Kapitalismus*. Hamburg 2015.